

Katalin Jesch

**in den  
vergebenen  
momenten  
des blicks**

nach zwölf Bildern  
von Jeannine Jesch

**In einem Aufkommen und Vergehen,**

im stillen Sehnen sich tragen lassen von der Wahrheit, die in der Natur und in uns lebt. Wer unter uns wüsste nicht, daß sich auf einmal, manchmal für Augenblicke, durch einen Ton, eine Farbe, durch die Figuren der Wolken oder von der Brandung der Wellen alles in einen Zusammenhang fügt. Als wäre die Poesie dazu da, daß wir die Zusammenhänge, Einblicke über Einblicke des Vergangenen, Gegenwärtigen, Erinnertes, Erträumtes, die tobende Wirklichkeit sensibler wahrnehmen. Was die Gedichte zu sagen haben steht nicht plakativ da. Es ist in die Zeilen, in den Zwischenräumen eingeschrieben, wie eine flüchtige Lichtspiegelung, ein Echo, das verhallt.



**gespiegelt**

in wellen

zitternd

bewegen

kreise

bis die zeit

die schwärze

zum leuchten bringt

**sehnsucht**

in stücke geschnitten

mit gedanken bestrichen

mit salzigen körnern bestreut

abseits der zeit

unseres seins

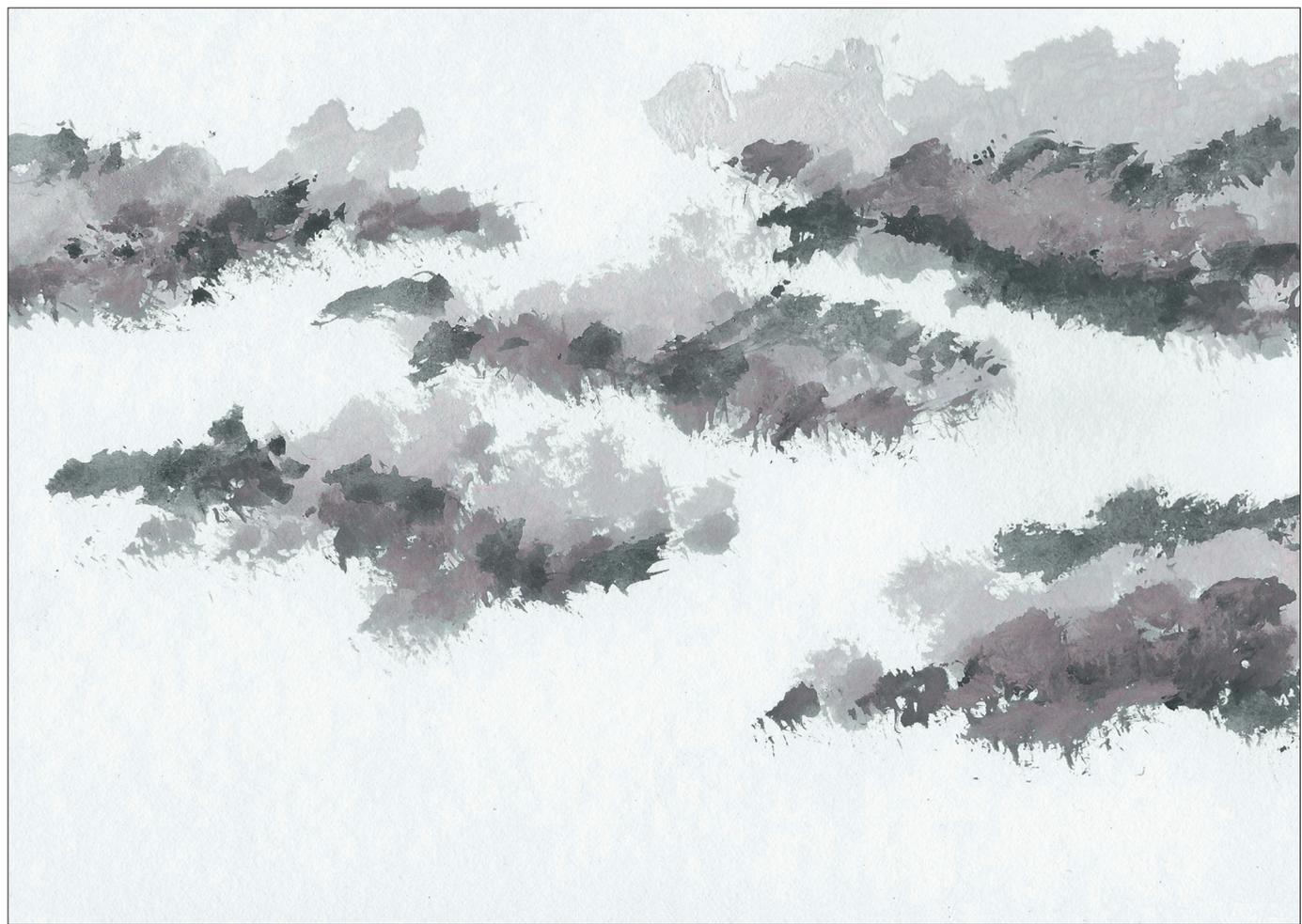
verzehrt uns

## **korrektur**

zwischen fremden  
sprachen  
schmerzen umarmen  
pressen  
in die brandung

im kopf groß  
klein geschrieben  
wellen auftrieb  
lauf  
feuer

band zerrt seiten  
willige worte  
werfen sich  
frei  
ins zeug



**sichtbar**

im staunen

wo das unsichtbare

das bild reißt

dort zwischen

oben unten

gestern und heute

an aufgeschütteten

grenzen entlang

in der fremden nähe

wort am wort

bei sich

tür und tor öffnen

ins andere